

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 37

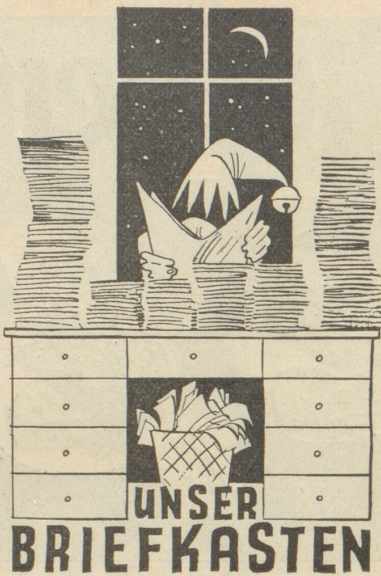
PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sehr richtig!

Lieber Nebelspalter!

Ich habe am Kiosk den Nebelspalter verlangt und lese darin: «Verlangt am Kiosk den Nebelspalter!»

Da ich ihn aber schon verlangt habe, muss ich ihn nicht mehr verlangen.

Hätte ich aber kein Verlangen gehabt, den Nebelspalter zu verlangen, dann wüsste ich auch nicht, wo ich ihn verlangen muss, also verlange nicht, den Nebelspalter zu verlangen.

Herzliche Grüsse

Asi

Solch zwingender Logik lässt sich natürlich nichts dreinmeckern. Der Mann vergisst aber doch eins ... nämlich die suggestive Wirkung solch kategorischer Imperative! Es soll vorgekommen sein, dass der Leser, bei der Lektüre dieses Satzes angelangt, wie hypnotisiert aufsprang, an den nächsten Kiosk eilte, eine zweite Nummer erstand, diese von neuem durchlas bis zu dem Satz ... dann husch ... Kiosk ... dritte Nummer ... etc. ... wodurch natürlich der Absatz ganz bedeutend gesteigert wird —

Steige auch nicht nach

Lieber Nebelspalter!

Das Schicksal zwingt mich, Dein unfreiwilliger Mitarbeiter zu werden.

Durfte ich doch im Tages-Anzeiger als fettgedruckte Ueberschrift eines Artikels folgendes lesen:

Erhaltet die Schweizer dem einheimischen Fremdenverkehr.

Ich habe mich in den Sinn obiger Ueberschrift lange vertieft, aber ich musste abbrechen und einen Kognak trinken Schade, dass Du noch nicht nach Bad Ragaz gekommen bist, sonst hättest Du den Versprochenen grad mittrinken können. Jetzt geht es mir wieder besser. Hoffentlich gelingt es Dir beim Lesen obiger Ueberschrift, eine Gedankenkrise erfolgreich zu verhindern, wozu ich Dir zum Voraus Glück wünsche. Dein Robertus.

Die Verwirrung kommt meines Erachtens daher, dass hier ein volkswirtschaftliches Thema gänzlich ohne Fremdwörter abgehandelt wird. Dasselbe mit Fremdwörtern würde ohne Widerspruch wenigstens geschluckt und allfällige Verdauungsbeschwerden dadurch zu einer rein privaten Angelegenheit werden.

Das Ganze sieht aus, hat aber keine Beine

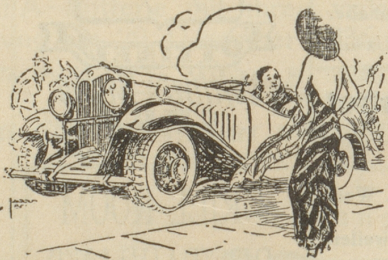
Lieber Spalter!

Betreffend Rätsel für geistige Wolkenkratzer glaube ich nachgestiegen zu sein. Also, das Ganze sieht aus — hat aber keine Beine. Sicher meint er den Völkerbund. Der sieht aus, das heisst, er schaut sich um, ob irgendwo in der Welt ein Brand im Entstehen sei. Sobald aber ein Rächlein steigt und er sich seiner Pflichten erinnert, ergeht es ihm, wie weiland mir in meinen Träumen. Nämlich, wenn ich im Traume meine Beine aus irgend einem Grunde in lebhaftige Tätigkeit setzen sollte, so hängen sie wie unbewegliche Möbelstücke an meinem Leibe. Trotz zweifelnder Anstrengung bringe ich sie nicht vorwärts. Es ist faktisch gleich, wie wenn sie mir genommen wären. Sicher ist der Völkerbund auch im Wachezustand in gleich fataler Lage. Oder träumt er etwa beständig? Was meinst du dazu?

Mit Wolkenkratzergruss

Chemp.

Die Lösung befriedigt nicht ganz, denn der Völkerbund sieht eigentlich nicht aus, sondern nicht ein. Ferner fehlen ihm nicht bloss die Füße, sondern auch die Hände. Der Titel eines geistigen Wolkenkratzers bleibt also noch zu vergeben und es wäre ehrenvoll, wenn sich ein Schweizer hier die Goldmedaille sichern würde.



«Wo haben Sie denn das schöne blaue Auge her?»

«Sie kennen doch die hübsche junge Frau, deren Mann in China ist?»

«Ja.»

«Er ist nicht in China!»

London Opinion.

Ganz genau

Lieber Spalter!

Seite 8 das Wort «Züridütsch» hat mich fuchsteufelswild gemacht. Gibt es denn einen Zürcher der -dütsch sagt? Sagt er nicht Züritütsch? Tütsch ist die alte klassische Form, die sich in der dialektischen Abgrenzung erhalten hat. Wie Sie ja wissen, gibt es eine Form Teutsch. Dieses Wort stammt seinerseits von tedesco. Züridütsch aber ist vom Württembergischen her verpfuscht, das unseren Dialekt als Züridütsch bezeichnet. Also bitte keine Verhunzung unseres Dialektes!!

Immer Ihr

Haga

Bitte Sie ernsthaft, den Fehlbaren zu entschuldigen. Sein Missgriff kommt daher, dass er stets im «Alkoholfreien» Tee trinkt, und da der säbe Tee etwas schwach ist, scheint eine entsprechende Dämpfung der Aussprache biochemisch gerechtfertigt.

Selbst Erlebtes

Lieber Nebel!

Mache nochmals den Versuch, Dir zwei «Selbsterlebte» anzudrehen. Nun so höre:

Der gleiche Freund (23jähriger Angestellter) ist Onkel. Sein Neffe ist gegenwärtig bei ihm in den Ferien. Mein Kollega ist dafür bekannt, dass er seinen Hut immer schief auf hat. Das ist nun seinem Neffen aufgefallen und entlockt ihm folgenden Spruch: «Gäll Unggle, das isch au 's einzig, wot uf d'Zyte bracht häsch.» Onkel war natürlich der Blamierte.

Da ich sehr guter Patriot bin — ich muss dies schon selbst sagen — erwarte ich gerne die beiden runden Scheiben, Marke «Wilhelm Tell».

Mit freundlichem Gruss

Hasty.

Ihr Pech, dass ich denselben im Jahre 1932 bereits selbst erlebte und zwar bei der Lektüre des «Rire». Inzwischen ist der Witz in sämtliche Weltsprachen übersetzt worden.

Alte Witze

Lieber Nebelspalter!

Ich habe Deine letzte Nummer gelesen und komme nicht «drum ume», Dir auch einmal so richtig urchig die Meinung zu flüstern.

In der besagten Nummer finden sich nämlich zwei Witze, denen die Bärte bereits in den Keller gewachsen sind. Der eine ist der mit dem Loch in der Hosentasche und der andere das Abmagerungsmittel. Den ersten haben wir als kleine Schüler vor zirka 14 Jahren bereits unseren Lehrern erzählt und der zweite ist auch nicht viel jünger. Wenn man dazu noch ein richtiger Schweizer ist, erzählt man ihn auch echt schweizerisch und das heisst so:

Friss die Hälfte!

Ich habe mich hingesetzt und studiert, aus welchen Gründen Du diese zwei Märchen nochmals uns aufitätscht. Die Jubiläumsnummer ist vorbei und dies kann also nicht der Grund zur nochmaligen Publikation sein.

Ich habe es herausgefunden!

Der Cognac.

Es dürfte Dir nicht unbekannt sein, dass alte Säufer und Säuferinnen dutzendmal die gleichen Sachen und Geschichten erzählen und dass sie das in ihrem «Dusel» gar nicht merken.

Kehre in Dich und bessere Dich nach dieser starken Prise.

In Treue

Dein Bob.

Habe den Beschwerdeführer sofort zum Nachtessen eingeladen. Es gab Rindsbraten mit Kartoffeln ... und richtig, wie vorauszusehen, sprach der Heikle: «Das friss i nöd! Das han ich scho mal gha!» Da kannst nix machen ...



ORANGINA - das herrliche Tafelgetränk mit Orangensaft, leicht konzentriert u. gezuckert, unter Zusatz von Eglisauer Mineralwasser.